

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gedichte für Freunde ländlicher Natur und Sitten

Hebel, Johann Peter

Bremen [u.a.], 1808

Die Spinne

[urn:nbn:de:bsz:31-31971](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31971)

Die Spinne.

Nein, schaut mir doch das Spinnlein an,
Wie's zarte Fäden zwirnen kann.
Was meint ihr Frau Gevatterinn,
Könnt ihr's so aus dem Wocken ziehn?
Sie macht's so zierlich und so fein,
Ich mögte nicht ihr Hasp'ler sein.

Wer theilt ihr's Flachs zu Nistten ab?
Wer war's der ihr die Hechel gab?
Wüßt' Weibsen, wo's zu finden wär,
Wohl sucht' sie's auf, und holt' es her.
Jetzt schaut nur, wie sie's Füßchen setzt,
Die Fingerchen zum Spinnen neht.

Jetzt zieht sie lange Fäden aus,
Spinnt eine Brück ans Nachbars Haus,
Bau't eine Landstraß in die Luft;
Und früh hängt sie voll Morgendust.
Nun legt sie einen Fußpfad dran,
Daß jenseits sie hinüber kann.

Sie spinnt, und wandelt auf und ab,
Poz tausend, im Gallop und Trab;
Nun geht's rund um: „Du kleines Ding
Was machst du nun! gar einen Ring?“
Quer schießt den Faden sie hinein;
Soll's etwa gar gewoben seyn?

Sie scheint verirrt! sie hält ganz still!
Sie weiß wohl selbst nicht was sie will:
Sie kommt zurück, schaut hin und her,
Als wenn was Rechts vergessen wär.
Sie denkt: „Ich halt' ein wenig auf,
Ich eil' als macht ich's zum Verkauf!“

Fort spinnt sie wieder, sonder Raß,
So eben, unbegreiflich fast.
Und Pfarrers Christoph sagt, sie hätt'
Gezwirnt die Fädchen doppelt nett.
S'ist niemand der sie zählen kann,
Ich setze beide Augen d'ran.

Nun pußt sie sich die Händchen ab,
Steht still und haut den Faden ab,
Setzt sich in ihrem 'Sommer Haus',
Und schaut die lange Straß hinaus;
Sie spricht: „Man bau't dem Tod' sich nah,
Und freut sich doch, steht's Häuslein da.“

Wie schwankts, wie wogts, im Morgen:
hauch;
Die liebe Sonn' bescheint es auch;
Sie scheint ihr durch die Beinchen hell;
Bekomm dir's wohl. Du stehst beym Quell
Die Mücklein tanzen, jung und fett,
Und denkst: „Wenn ich doch Eins nur hätt!“

Wiß Thierchen, du hast mich entzückt,
Dist zwar nur klein, doch bist geschickt!
Wer hat das Kunstwerk dich gelehrt?
Der, der die ganze Welt ernährt.
Deß Hand stets Segen uns verlieh,
Sey nur getrost, verläßt dich nie.

Da kommt die Fliege! nein wie dumm,
Sie rennt ihr schier das Häuschen um.
Hört ihr's! sie schreit und ächzet schon!
Da Keger, hast du deinen Lohn.
Hast's Neugelein nicht aufgethan?
Was gehn dich andrer Sachen an!

Schau't! wie das Spinnlein zuckt; wie's
springt:
Und's Brätchen mit zu Hause bringt.
Sie denkt: „Die Arbeit giebt stets Lohn,
Da hab' ich denn mein Frühstück schon.“
Ich sagt's ja! Der, der Segen streut,
Giebt's selbst dem Wurm zu rechter Zeit.